



HUMANISTISCHE RUNDSCHAU

PFADE ZUM HUMANISMUS

PORTRÄT DES VORSTANDES 4
Neue Pfade mit bewährter Kraft!

NAMENSFEIER
Früh geschaffene Stege
schaffen Verbundenheit!

9 HUMAN. HOSPIZDIENST 19
Lebensbeistand für den
letzten Weg

Inhalt

Vorwort	Seite 03
Der Vorstand stellt sich vor	
Porträt der Vorstandsvorsitzenden Ursula Marx	Seite 04
Porträt des Vorstandsvorsitzenden Holger Thorein	Seite 04
Porträt des Kassierers Stephan Kienle	Seite 05
Porträt des Protokollanten Marcel Kronfeld	Seite 06
Auf den Spuren der Evolution	Seite 07
Namensfeier im Humanistischen Zentrum – ein Erfahrungsbericht	Seite 09
Bundesfreiwilligendienst in der HuKi	Seite 10
HuKi: Neue Wege in eine neue Gemeinschaft	Seite 11
Unsere Jugendlichen beim JuLeiCa-Kongress in Erlangen	Seite 12
Termine im Dezember und in der erster Jahreshälfte 2023	Seite 13
Über Toleranz und Güte – ein Zwischenruf	Seite 14
Meinung zum Thema: Rat der Religionen	Seite 15
Der HVD-Bundesverband zur Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen	Seite 18
Sterbende begleiten – neuer Ausbildungskurs	Seite 19
Letzte Wünsche – ein Erfahrungsbericht	Seite 19
Spendenauftrag für den Humanistischen Hospizdienst	Seite 20
Leserbrief	Seite 21
Termine Feldenkrais	Seite 21
Märklin Adventsschau	Seite 22
Liederabend: Das Aber der Dinge	Seite 23
Hier und Jetzt – ein Gedicht von Uli Heise	Seite 24

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint in der Regel 3 Mal jährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg K. d. Ö. R.

Die nächste Rundschau erscheint voraussichtlich im April 2023

Leserbriefe können gerne geschickt werden an: kontakt@dhubw.de (Bitte mit dem Betreff: Leserbrief). Wir behalten uns eine Kürzung bei Abdruck des Briefes vor.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 01/23 ist der 01.03.2023.

Redaktion und Lektorat: Andrée Gerland
Layout: adRivum – Heiko Bach

Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar. Das verwendete Bildmaterial darf nur nach Rücksprache mit der Redaktion anderweitige Verwendung finden.

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG

Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mörikestraße 14 – 70178 Stuttgart
Geschäftsführer: Andrée Gerland
Telefon: 0711 – 6493780 Fax: 0711 – 6483886
Mailanschrift: a.gerland@dhubw.de
Internet: www.dhubw.de

Konto-Daten:
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600
Vorstandssprecher:
Ursula Marx – ursula.marx@marxuwa.de
Holger Thorein – h.thorein@dhubw.de



Vorwort

Liebe Freunde des Humanismus,

Sie sind mit den folgenden Fragen sicherlich schon bestens vertraut: Wer sind die Humanisten? Wofür stehen Sie eigentlich? Und was macht man denn so in der humanistischen Gemeinschaft? Auf diese Fragen gibt es viele bunte, lebendige und verschiedene Antworten. Denn die Pfade zum Humanismus sind eben vielseitig, wie dieses Heft in den Vordergrund rücken möchte: sie reichen vom Laternenfest und der Namensfeier hin zur Jugendarbeit und dem Bundesfreiwilligendienst bis zum Humanistischen Hospizdienst und dem damit verbundenen Lebensbeistand. Pfade zum Humanismus handeln stets von persönlichen Erfahrungen, Erlebnissen und Überzeugungen, wie die Porträts des Vorstandes und dasjenige von Uli Heise illustrieren. Außerdem spielen zur Kenntlichmachung der Pfade stets Haltungen und Positionierungen eine wichtige Rolle, wie die Beiträge von Marianne Mauch, Werner Koch und dem HVD verdeutlichen.

Pfade des Humanismus lassen sich in Zukunft vor allem Dingen dann gut gehen und ausfindig machen, wenn sie in der Gemeinschaft beschritten werden. Und hierzu gibt es im Dezember sehr gute Gelegenheiten: mit Wilfried von Tresckows Ausstellung, Inga Bachmanns Liederabend und unserer humanistischen Winterfeier. Melden Sie sich am besten noch heute zu den Veranstaltungen an! Und lassen Sie uns auch in Zukunft den praktizierten Humanismus als tätige Pfad-Finder begehen!

Mit den besten Wünschen und Grüßen für einen gelungenen und gesunden Jahreswechsel!
Ihr Andrée Gerland



ANDRÉE GERLAND
ist seit Jahresbeginn als Geschäftsführer und Feierredner
für die Humanisten Baden-Württemberg K.d.Ö.R. im Einsatz

Vorstellung

Vorstandssprecherin: Ursula Marx

Ursula Marx wollte nur ungern ein Porträt über sich in der Humanistischen Rundschau sehen, weil sie nicht so gerne im Rampenlicht steht. Noch unbehaglicher war ihr der Gedanke, ein solches Porträt selber verfassen zu müssen, weshalb die Geschäftsführung kurzerhand diese Aufgabe mit Vergnügen übernahm, denn Ursula gehört als Vorstandssprecherin und patente Ansprechpartnerin zu einer ganz wichtigen Säule unseres Verbandes!

Geboren 1944, absolvierte Ursula Marx eine Ausbildung zur Krankenschwester in Hamburg-Eppendorf, bevor es sie 1979 nach Stuttgart verschlug. Was sie dann in den kommenden Jahrzehnten für diese Stadt leistete, ist nicht nur bemerkenswert, sondern geradezu einmalig: Sie war 30 Jahre lang im Stuttgarter Stadtrat aktiv, brachte sich im Paritätischen Wohlfahrtsverband und als Behindertenbeauftragte ein und gründete 2007 den Förderverein für die Berufsfachschule für die Altenpflege und Altenpflegehilfe. Ihr vielseitiges und Impulse setzendes Engagement wurde unter anderem mit dem Verdienstkreuz am Bande im Jahr 2015 ausgezeichnet.

Ursulas Humanismus-Verständnis zeichnet sich auch in der Verbandsarbeit durch die praktische Tat und das engagierte Handeln aus. Für sie steht der Mensch im Vordergrund – uns für diesen setzt sie sich mit Einfühlbarkeit und Verve ein. Auch vor schwierigen oder unbequemen Gesprächen schreckt Ursula nicht zurück, denn aus Ihrer kommunalpolitischen Arbeit weiß sie nur zu gut: ein gelungenes und sichtbares Ergebnis im Zeichen des Humanismus muss stets erkämpft sein!



Vorstellung

Vorstandssprecher: Holger Thorein

Ich heiße Holger Thorein und möchte mich im Folgenden kurz vorstellen. Geboren bin ich 1968 in Preetz (Holstein), wo ich auch aufgewachsen bin. Ich habe den Kriegsdienst verweigert. Während meines Zivildienstes in Hamburg habe ich geistig und körperlich



behinderte Menschen in Wohngemeinschaften betreut. Von Hamburg bin ich nach Gießen gezogen, wo ich das Studium der Oecotrophologie begonnen und abgeschlossen habe.

In Gießen habe ich meine heutige Ehefrau Sandra kennengelernt. Als Autodidakt habe ich mir neben dem Studium Kenntnisse in der Informationstechnologie (IT) beigebracht. Die Beschäftigung mit der IT war so befriedigend, dass ich in diesem Bereich in das Berufsleben eingestiegen bin, hierzu zog ich im Jahr 2000 nach Stuttgart. Seit 2016 arbeite ich als Softwareentwickler und Projektleiter bei einem globalen Automobilzulieferer in Stuttgart. Sandra und ich sind 2010 nach Fellbach gezogen, wo wir seitdem wohnen.

Mein Verständnis von Humanismus basiert auf zwei Fragen: „Was ist der Mensch?“ als Frage nach dem Menschenbild und „Wie sieht ein gutes Zusammenleben von Menschen aus?“

In meinem Menschenbild stellt sich der Mensch als Individuum dar, welches gleichzeitig in Gemeinschaften lebt und auf diese angewiesen ist. Der Ausgangspunkt zur Beantwortung meiner zweiten Frage besteht in der Aussage von Julian Nida-Rümelin, wonach Humanismus keine Weltanschauung ist, sondern die Erkenntnis, dass jedem Menschen der gleiche Status und die gleiche Würde zukommen. Diese Erkenntnis ist alltagstauglich, und hat man sie einmal verinnerlicht, kann sie bei jeder Begegnung mit anderen Menschen gelebt werden. Und diese Erkenntnis kann unbequem sein

(Stichwort Gleichberechtigung von Frau und Mann), ist allerdings für ein friedliches Zusammenleben essenziell.

Ein Auslöser war meine Teilnahme an einer Gegendemonstration im Jahr 2016. Der antifaschistische Block hat die Rednerin der ursprünglichen Demonstration lautstark übertönt. Ich habe am Rande des Blocks gestanden und dachte mir: die Verteidigung der Demokratie muss doch noch anders gehen, als andere zu überbrüllen. Aus diesem Erleben erwuchs bei mir der Wunsch, mich für den Erhalt der Demokratie einzusetzen. Hinzu kam mein wachsendes Bedürfnis, mit gleichgesinnten, atheistischen Menschen einen gedanklichen Austausch zu pflegen und gemeinsam zu feiern.

Ich erwog, mich einer Partei anzuschließen. In dieser Zeit las ich im Internet zum ersten Mal vom Humanistischen Verband Deutschlands. Und je mehr ich von diesem Verband und auch vom

Landesverband Baden-Württemberg mitbekam, desto mehr überzeugten mich die Ziele und das Selbstverständnis des Verbandes. Ich war und bin mir sicher, bei „Die Humanisten Baden-Württemberg“ eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten gefunden zu haben, bei der es Spaß macht mitzuarbeiten und sich einzubringen. Hier die immer noch gültige Aussage aus meiner Bewerbung für die Wahl in den Vorstand von 2019: „Im Jahr 2017 bin ich den Humanisten Baden-Württemberg beigetreten, weil dieser Verband zwei Aspekte verbindet, die mir für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen wichtig sind: Zum einen die Verbreitung des Humanismus und zum anderen die Hilfe für Menschen in außergewöhnlichen Lebenssituationen, sowohl freudigen wie auch traurigen.“

Meine Arbeit im Vorstand von 2019 bis 2022 hat Spaß gemacht und mir das Zutrauen gegeben, dass ich mich auch als Vorstandssprecher – gemeinsam mit Ursula Marx – für den Verband weiterhin sinnvoll einbringen kann.

Vorstellung

Kassierer: Stephan Kienle

Stephan Kienle, geboren 1966 in Mannheim, Diplom-Physiker, Fachbereichsleiter bei dem IT-Dienstleister Fujitsu, lebt seit 1998 in Besigheim, verheiratet, zwei Kinder.

2010 aus der katholischen Kirche ausgetreten, seit 2014 Mitglied bei den Humanisten BW.

Von 2017 bis 2019 Beisitzer im Landesvorstand der Humanisten BW. Seit 2022 Kassierer im Landesvorstand der Humanisten BW.

Ich bin es gewohnt meine Aufgaben analytisch anzugehen und kreative Lösungen zu finden. Ich arbeite gerne im Team, wobei ich meine Aufgaben selbstständig bearbeite. Ich habe eine positive Lebenseinstellung und gehe empathisch mit meinen Mitmenschen um.

Zusätzlich zu meinem Einsatz für die Humanisten BW bin ich auch für die Ortgruppe Stuttgart/Mittlerer Neckar der Giordano Bruno Stiftung tätig. Neben meinem Engagement für den Humanismus bin ich Mitglied beim NABU und liebe dort vor allem die Vogelbeobachtung. Meine Begeisterung für die Kleinkunst zeigt sich in meiner Vorstandsarbeit in einem Jonglierverein.

Ich glaube an das Gute im Menschen und daran, dass wir mit Vernunft und Solidarität die Form unseres Zusammenlebens gestalten können.

Humanistisches Denken ist wissenschaftlich und philosophisch begründet. Die Menschenrechte bilden einen wichtigen Teil des



heutigen Humanismus. Neugier und kritisches Denken erweitern den Horizont der Menschheit und jedes einzelnen Menschen.

Meine Vision ist es, dass die Menschheit durch Bildung, Aufklärung und Vernunft zu einheitlichen ethischen Grundsätzen gelangt, die nicht mehr vor allem durch Religion, Tradition oder politische Ideologien begründet sind. Dann wäre ein friedliches Zusammenleben weltweit möglich. Diese Vision gibt mir Orientierung bei der Auswahl der Ziele, die ich bei den Humanisten in Baden-Württemberg verfolgen möchte.

Eine Aussage im Humanistischen Selbstverständnis des HVD finde ich besonders ansprechend: „Nicht jede Sorge kann aus der Welt geschafft werden. Zur humanistischen Lebensweise gehört oftmals eine Melancholie, die Lebensfreude und existenzielle Ernsthaftigkeit ausbalanciert.“

Seit 2014 bin ich aktives Mitglied bei den Humanisten Baden-Württemberg. Hier gefallen mir besonders die Möglichkeiten für ein gemeinsames Miteinander bei Veranstaltungen, Arbeitskreisen und Feiern, sowie das soziale Engagement und das Eintreten für die Interessen konfessionsfreier Bürger.

Nichtreligiöse Menschen sind größtenteils nicht organisiert und haben daher nur eine schwache politische Interessensvertretung. Der Humanistische Verband bietet die Möglichkeit, dies zu ändern.

Vor Corona habe ich, zusammen mit Andrea Müller-Mann, seit 2016 das monatlich stattfindende Humanistische Forum geleitet, bei

dem unsere Mitglieder die Möglichkeit hatten, ihre Ideen und Vorstellungen in den Verband einzubringen.

Außerdem pflege ich die Facebook-Seite und habe Teile der Homepage unseres Verbands mitgestaltet.

Gerne möchte ich die Zusammenarbeit mit anderen humanistischen Landesverbänden stärken.

In meinem neuen Amt als Kassierer möchte ich dazu beitragen, die Finanzen unseres Verbandes nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten.

Vorstellung

Protokollant: Marcel Kronfeld

Mein Name ist Marcel Kronfeld, geboren 1978 in Ulm/Donau. Dort bin ich zwar in einer formell evangelischen Familie aufgewachsen, wurde aber auch klar von autoritäts- und kirchenkritischen Einstellungen väterlicherseits geprägt. Zum Studium der Informatik kam ich nach Tübingen, eine beschaulich-weltoffene kleine Stadt, in der ich bis heute gerne lebe und arbeite. Nach meinem Kirchnaustritt während der Studienzeit bin ich auf die Humanisten BW gestoßen, nach einigen Jahren des Zögerns eingetreten und mit der Zeit aktiver geworden. Daneben war ich bis vor einigen Jahren beim Naturschutzbund (NABU) und bin bis heute bei kommunalen Jugendbildungsinitiativen und einem Verein für japanische Kampfkunst (Aikido) engagiert.



In meinem ansonsten recht rationalen Weltbild gibt es wenig, das ich als „Glaubenssatz“ bezeichnen würde. Ein Satz aber lautet: Menschen haben die Fähigkeit und das Talent, aus sich heraus ihr Leben so zu gestalten, dass es dem eigenen und allgemeinen Wohlergehen ihrer Mitmenschen förderlich ist. Daran will ich glauben,

obwohl empirisch zuweilen auch manches dagegen spricht. Beim Humanistischen Verband komme ich mit Gleichgesinnten zusammen und erlebe eine Gemeinschaft, die ein wissenschaftliches Weltbild mit der richtigen Portion Weltanschauung vereint, was in diesem Sinn wohlthuend wirkt.

Das Wohlergehen der Menschen erweitert sich aber natürlich auf globale Zusammenhänge und Ökologie, wenn man zukünftige Generationen in die Rechnung einbezieht. Deren Wohlergehen haben wir heute genauso mit zu verantworten wie das der Menschen in fernen Ländern, die im Einflussbereich globaler Abhängigkeiten leben.

Wie nun eine positive Lebensgestaltung im Einzelnen aussieht, wie man sie individuell einrichtet oder politisch moduliert, darauf gibt es selten einfache Antworten. Umso mehr bin ich überzeugt, dass es Gruppen braucht, die in unserer diversifizierten Gesellschaft gemeinschaftliche Werte- und Meinungsbildung leisten.

Die Humanisten sind sicher nicht die einzige Gemeinschaft, die das kann, aber in meinen Augen wie wenige andere geeignet, immer wieder neu zu stellende Fragen objektiv, fundiert und undogmatisch zu diskutieren und in die Gesellschaft zu tragen.

Aus diesem Grund bin ich Verbandsmitglied bei den Humanisten BW und seit einigen Jahren auch als Protokollant im Vorstand tätig. Darüber hinaus unterstütze ich bei der Jugendarbeit und der Jugendfeier-Vorbereitung. Mit den „Jungen Humanisten“ verbinde ich eine lebendige Gemeinschaft, die sich nicht scheut, Fragen aufzuwerfen, und die darüber hinaus das Potential hat, den Verband in Zukunft zu vergrößern und weiterzuentwickeln, was ich aktuell als eine der Hauptaufgaben sehe, um auch kommenden Generationen ein humanistisches Gemeinschaftsgefühl bieten zu können.

Auf den Spuren der Evolution

Errichtung von Evolutions-Lehrpfaden

Fragen nach den Ursprüngen der verschiedenen Lebewesen auf der Erde oder gar des Lebens selbst beschäftigen die Menschheit wohl von Anbeginn. Verschiedene Kulturen und Gesellschaften haben im Lauf der langen Menschheitsgeschichte hierauf viele verschiedene Antworten.

Dass die Entwicklung des Lebens auf der Erde mit dem Menschen als „Krone an seiner Spitze“ in wenigen Tagen stattfand, lernen kleine Kinder in unserer Gesellschaft schon im Kindergarten. Auch in anderen Kulturkreisen, in denen andere Religionen als jene um den jüdisch-christlichen bzw. muslimischen Gott vorherrschen, wachsen Menschen mit vergleichbaren Schöpfungsmythen auf. Diese Geschichten sind hübsch, auch für kleine Kinder leicht zu verstehen, aber trotzdem falsch.



Wie sich die Entwicklung des Lebens auf der Erde tatsächlich und nachvollziehbar zugetragen hat, erforschen und entdecken Wissenschaftler verschiedener Disziplinen in weltweiter Zusammenarbeit seit gut 200 Jahren. In unaufhörlicher Reihe kommen immer neue

Puzzlesteine des Wissens dazu und vervollständigen unsere Kenntnisse darüber, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt hat. Der Lehrpfad zur Evolution, der erstmalig im Januar 2019 in Leimen bei Heidelberg errichtet wurde, bringt dieses Wissen eindrücklich und erlebbar zu den interessierten Besuchern: Auf einer Strecke von 1000 Metern stellt er wichtige Stationen der 4100 Millionen Jahre langen Geschichte des Lebens dar – von den ersten Lebensspuren bis heute. In diesem Maßstab entspricht ein Meter einer Zeitspanne von 4,1 Millionen Jahren, bzw. 1 mm entspricht 4100 Jahren, also etwa der Zeit, die seit dem Bau der ägyptischen Pyramiden vergangen ist. Jeder Schritt lässt erspüren, wie viel Zeit das Leben auf der

Erde brauchte, um sich zu entwickeln.

Zwanzig eindrucksvoll illustrierte Schilder beschreiben bedeutende Entwicklungen oder Ereignisse in der Evolution. Dabei stellen die Wegpunkte nicht die direkte Entwicklung vom Beginn des Lebens bis zu uns Menschen dar. Vielmehr greifen sie Fossilfunde zu wichtigen Entwicklungen aus dem großen und intensiv verzweigten Evolutionsbaum heraus, die unsere Welt, wie wir sie heute vorfinden, stark geprägt haben, oder ohne die es uns Menschen hier auf der Erde nicht gäbe.

Wer die Evolution auf dem Lehrpfad erwandert, passiert dabei folgende Stationen:

- Entstehung der Erde
- Erste Spuren des Lebens
- Erste Cyanobakterien
- Photosynthese
- Zellen mit Zellkern (Eukaryoten)
- Stütz- und Schutzskelette
- Wirbeltiere
- Landgang der Pflanzen
- Kieferbildung der Wirbeltiere
- Landgang der Wirbeltiere
- Stützskelett der Pflanzen
- Abbau von Pflanzenskeletten
- Saurier
- Entstehung der Säugetiere
- Blütenpflanzen
- Zeitalter der Säugetiere
- Menschenartige (Hominiden)
- Menschen (Hominine)
- Moderne Menschen (Homo sapiens)

Während die Stationen anfangs noch weit auseinander liegen, wird der Abstand zwischen den Schildern im hinteren Teil immer enger. Und obwohl bei Weitem nicht alle bedeutenden evolutionären Erregenschaften dargestellt werden können, macht dies unmittelbar deutlich, dass sich umwälzende Entwicklungen in ständig kürzeren Zeitabständen vollzogen haben.

Neben den gut verständlichen, kurzen Texten zur evolutionären Entwicklung finden sich auf den Schildern Informationen zu den kontinentalen und klimatischen Gegebenheiten in dem betreffenden Zeitalter. Und wer noch mehr wissen möchte, findet vertiefende Informationen und Hintergrundwissen auf der begleitenden Webseite: www.evolutionsweg.de.



Dort sind auch weitere Standorte gelistet: Seit der Eröffnung des ersten Weges in Leimen wurden vergleichbare Lehrpfade errichtet in Templin und Kyritz (beide Brandenburg), in Düsseldorf, in Braunschweig und in Ottersheim im rheinland-pfälzischen Donnersbergkreis.

Auch wenn es im Internet und auf der Webseite www.evolutionsweg.de viel Information zum Thema bietet, lohnt sich der Besuch eines der Wege unbedingt. Denn wer die Evolution wirklich verstanden hat, der begreift auch, dass Religionen, Nationen, Völker bloß vorübergehende Konstrukte sind, die eine fundamentale Tatsache des Lebens tragischerweise oft verdecken, nämlich dass uns Menschen untereinander sehr viel mehr verbindet als trennt.



Und nicht zu vergessen: Evolution findet nach wie vor überall statt, wo es Leben gibt!

Versuche, einen Evolutionsweg auch im Raum Stuttgart zu errichten, waren bisher leider nicht erfolgreich. Das sollte uns jedoch nicht entmutigen! Vielleicht gelingt es mit vereinter Anstrengung ja doch noch, einen weiteren, nicht zuletzt auch bestens für Exkursionen von Schulklassen und Vereinen geeigneten Lehrpfad in Baden-Württemberg zu realisieren!

Was ist nun eigentlich Evolution?

Für alle, die nun nicht direkt einen der Evolutionswege besuchen können, um sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, hier eine Kurzfassung:

Evolution bezeichnet die **Veränderung der Arten im Laufe der Zeit**. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts herrschte die Überzeugung, dass alle auf der Erde vorhandenen Arten von Lebewesen „schon immer“ dagewesen und, abgesehen von geringen Variabilitäten, unveränderlich seien. Im Jahre 1859 veröffentlichte Charles Darwin sein epochales Werk „On the Origin of Species“, in dem er seine Theorie zur Entstehung der Arten darlegte. Mit geringen Anpassungen gilt sie auch heute noch.

Die Evolutionstheorie in zwei kurzen Sätzen:

- Vererbare Veränderungen an Organismen entstehen zufällig durch Veränderungen ihrer Erbanlagen, z.B. bei der Zellteilung.
- Diese Veränderungen unterliegen einem Selektionsprozess, der den am besten an ihren Lebensraum angepassten Organismen einen Überlebens- und Vermehrungsvorteil bringt.

Evolution ist also **kein zielgerichteter Prozess**, sondern Variationen entstehen durch **zufällige Veränderungen** im Genom von Individuen. Durch Umweltbedingungen werden vorteilhafte Veränderungen begünstigt (**Selektion**) und vermehren sich, in dem sie an viele Nachkommen vererbt werden. Führen die Veränderungen dazu, dass Individuen einer Varietät sich nur noch untereinander, aber nicht mehr mit anderen Varietäten fortpflanzen können, ist eine **neue Art** entstanden.

Solche Artbildungsprozesse vollziehen sich extrem **langsam**. Je nachdem, wie rasch die Generationen aufeinander folgen und wie die Wechselwirkungen im Organismus und mit der Umgebung sind, vergehen zwischen der Entstehung einer Varietät bis zur tatsächlichen Abspaltung einer neuen Art **mehrere Jahrzehnte bis zu Millionen Jahre**.



MARIANNE MAUCH
Biologin und Mitglied der Humanisten Baden-Württemberg, hat gemeinsam mit Vereinskollegen der gbs Rhein-Neckar den Evolutionsweg entwickelt

Namensfeier im Humanistischen Zentrum

Ein Erfahrungsbericht

Als wir Kinder bekamen, hat sich unser Leben grundlegend geändert. Dinge, die uns bedeutungsvoll erschienen, kamen uns plötzlich klein und unbedeutend vor. Dafür traten andere Dinge in den Vordergrund und wir haben uns plötzlich Gedanken über Sachen gemacht, die mir eigentlich immer eindeutig erschienen. So war für mich schon immer vollkommen klar, dass meine Kinder einmal Paten haben sollen und dass ich sie in der Welt begrüßen möchte – und zwar auf offiziellem Weg. Der Tradition nach geschieht dies in der Regel mit einer Taufe in der Kirche kurz nach der Geburt. Mein Mann, der mit Kirche, Glaube und dem Übernatürlichen nicht sehr viel anfangen kann, war von Beginn an gegen eine Taufe ohne Zustimmung des Kindes. Auf der Suche nach weltlichen Alternativen stieß er auf die Humanisten und die wunderbare Chance, eine Namensfeier für unsere Kinder gestalten zu können. Eine Feier zur Aufnahme der Kinder in der Familie, im Leben, in der Gesellschaft, ganz offiziell ein Fest der Freude über die Geburt unserer Kinder. Mit der Namensfeier für unsere Tochter im vergangenen Oktober haben wir bereits das zweite Willkommensfest gefeiert.



So entlockte der absolut kindgemäße Abschluss des Gesagten den kleinen Gesichtern ein herzliches Lachen und rundete den offiziellen Teil perfekt ab.

Unsere erste Namensfeier unseres Sohnes haben wir nicht direkt nach der Geburt gefeiert. Damals haben wir das als sehr positiv für ihn erlebt und haben dies bei unserer Tochter nun



auch so gemacht. So konnte sie mit ihren drei Jahren ihr Fest voll erleben und in sich aufnehmen und dabei auch eine aktive Rolle als Hauptperson einnehmen. Mit einer schön gestalteten Kerze mit ihrem Namen und ihrem Lieblingsmotiv hat sie ein Licht für ihr Leben mit auf den Weg bekommen. Die Gestaltung einer Leinwand mit ihren Fußabdrücken, ihrem Spruch und den Handabdrücken der Paten soll sie ihr Leben lang an diesen Tag erinnern. Der Spruch auf der Leinwand wurde dabei von uns ausgesucht als eine Art Wegbegleiter – ein Motto für sie. Die Musik, von ihrem Patenonkel auf der Gitarre gespielt, hat der Feier einen sehr persönlichen und individuellen Charakter verliehen. Nach dem offiziellen Teil im wunderschönen Saal bei den Humanisten haben wir in der Villa gemeinsam auf unsere Tochter angestoßen, gegessen, gelacht, uns ausgetauscht und einen wunderbaren Tag zusammen verbracht. Dabei haben die vielen Kinder die ehrwürdige Villa erkundet und das ganze Haus zum Strahlen gebracht.



Unsere Gäste haben wir gebeten für unsere Tochter einen Brief zu schreiben mit guten Wünschen für sie, mit Gedanken über sie, mit

Von Beginn an konnten wir, in Absprache mit Herrn Gerland, die Feier für uns so gestalten, wie wir uns das vorgestellt haben und wie es für unsere Tochter ein schönes, kindgerechtes Erlebnis werden konnte. Unsere ganze Familie und einige enge Freunde waren anwesend und alle haben unsere Tochter nochmals ganz bewusst in der Familie und im Leben wahrgenommen und aufgenommen. Unsere Tochter hat in einem sehr feierlichen Rahmen mit viel Musik und persönlichen Worten Paten an ihre Seite bekommen. Herr Gerland hat durch die Feier geführt und mit seinen Gedanken den richtigen Anspruch für große und kleine Zuhörer getroffen.



Geschichten zu ihr, einfach mit allem, was man ihr gerne mit auf den Weg geben möchte. Diese Briefe wollen wir für sie aufheben und sie ihr später zum Lesen überreichen. So wird sie sehr lange etwas von ihrem Fest für sich behalten können.

die wir auf dem Weg zum Erwachsenwerden geben wollen. Man nimmt die Kinder ganz bewusst wahr und gibt ihnen nicht nur Worte, Gedanken und Liebe mit auf den Weg, sondern eben auch Paten an ihre Seite, welche neben uns Eltern, weitere Begleiter auf ihrem Lebensweg sind. Wir freuen uns schon, dass wir für unsere Zwillinge auch noch ein Fest feiern dürfen.

Die Namensfeier ist für uns Eltern der richtige Weg unsere Kinder auf der Welt willkommen zu heißen und ihnen gleichzeitig auch im feierlichen Rahmen Liebe und Zuversicht mit auf den Weg zu geben. Die Vorbereitung auf das Fest fokussiert die Gedanken auf das Kind, sein Wesen, seine Entwicklung und die Unterstützung,



MONIKA DÜTSCH
wohnt im Raum Stuttgart, arbeitet als Lehrerin und ist Mutter von vier Kindern

Bundesfreiwilligendienst

Bufdi in der HuKi – ein Bericht von Bettina Schmiedgen

„Kann ich die Verantwortung übernehmen?“, fragt mich ein Kind. Es ist 11:30 Uhr – Mittagszeit in der Kindergartengruppe. Zehn Kinder sitzen an zwei Tischen verteilt und essen Blumenkohlaufauf. In der



Humanistischen Kindertagesstätte (liebevoll „HuKi“ genannt) dürfen die Kinder die Verantwortung am Tisch mitübernehmen und z.B. darauf achten, dass Tischregeln eingehalten werden. Dies gehört zu einer guten sozialen Entwicklung dazu. Ich weiß noch, wie mich die Frage anfangs verwundert hatte. Seit zwei Monaten unterstütze ich als Bundesfreiwilligendienstleistende den Kita-Alltag und habe mich inzwischen

gut eingelebt. Eine Woche vergeht recht schnell, da es einen festen Wochenablauf mit allem – außer Langeweile – gibt: montags und mittwochs Sport, Dienstag ist Spielzeugtag, donnerstags Gruppentrennung und freitags wird gemeinsam gebacken. Natürlich gibt es täglich genug Zeit für Freispiel und um sich draußen im Garten auszutoben. Die Kinder haben dabei sehr viel Spaß und es ist toll zu erleben, wie sehr sie sich z.B. über einen Sieg beim Ballspiel freuen. Als „unterstützende Hand“ helfe ich u.a. im hauswirtschaftlichen Bereich, beim Vorbereiten der Sportgeräte und natürlich auch beim Spiel, Werken und Gestalten. Meine Aufgaben sind so vielfältig wie der Wochenplan.

Nachmittags bin ich oft in der Krippengruppe im Einsatz; helfe beim Anziehen nach dem Mittagsschlaf und bereite den Snack. Was ich in der HuKi erhalte, ist Dankbarkeit und Wertschätzung – und das Gefühl, etwas Richtiges zu tun.

Den Kindern in der HuKi werden neben der schon genannten Verantwortung auch weitere wichtige Werte vermittelt, wie gegenseitiger Respekt. Dies äußert sich in Gesprächsregeln wie „Nur einer spricht, die anderen hören zu“, oder einer Kultur des gegenseitigen Entschuldigens. Auch bei den Geburtstagen werden den Kindern neben materiellen Geschenken zusätzlich von jedem Kind Herzenswünsche überreicht.



Was mich, neben dem Wertesystem, an der HuKi beeindruckt, ist der freundschaftlich-familiäre Zusammenhalt der Elternschaft, was ich am Elternabend erleben durfte.

Insgesamt habe ich bereits einiges lernen können – über Kinder und auch über mich selbst – und möchte die Zeit schon jetzt nicht missen. Da mein Dienst Anfang nächsten Jahres endet, sucht die HuKi bereits jetzt eine/n Nachfolger/in ab März 2023.

Wer Lust auf einen Bundesfreiwilligendienst hat, findet hier eine besondere Einrichtung, die mit großem Herz und großer Leidenschaft geführt wird. Ich kann die HuKi als Bufdi-Einsatzstelle wirklich weiterempfehlen!



BETTINA SCHMIEDGEN
absolviert mit Engagement und Einsatz ihren Bundesfreiwilligendienst in der HuKi

Neue Wege in eine neue Gemeinschaft

Humanistische Kindertagesstätte

Im September hat das neue Kita-Jahr begonnen und mit ihm die Eingewöhnung der neuen HuKi-Kinder in die Krippe bzw. der Übergang der Krippenkinder in die „große Gruppe“. Denkt man an das Zitat von Hermann Hesse „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, so ist dieser Zauber auf diesem „neuen“ Weg oftmals mit großen Herausforderungen für alle Beteiligten verbunden. Eine neue Gemeinschaft, neue Gesichter und auch neue Regeln flankieren den neuen Weg in die HuKi bzw. in der HuKi. HuKi, eine Institution, die von allen Familien gezielt ausgesucht wurde, da die wichtigen Pfeiler des humanistischen Konzepts, sprich Respekt, Selbständigkeit und ein soziales, wertschätzendes Miteinander im Fokus stehen. Diese Werte sind fest im pädagogischen Konzept verankert, dessen Inhalte ganz selbstverständlich gemäß dem Baden-Württembergischen Orientierungs- und Bildungsplan gelebt und umgesetzt werden, um jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich bestmöglich zu entwickeln und seinen Weg zu gehen. Nach den ersten drei Monaten sind nun alle „Neuen“ mit gemeinsamer Unterstützung und im ständigem Austausch der pädagogischen Fachkräfte gut angekommen und haben sich zufrieden eingelebt. War doch dieser neue Lebensweg nicht nur „Herausforderung“, sondern zeitigte sich auch mit sehr viel Spaß, Freude, neuen Freunden und ... dem Laternenfest!



Karlshöhe. „Ich geh mit meiner Laterne“ tönte es voller Inbrunst aus aller Munde, was jeden spüren ließ, wie wichtig Rituale sind und wie sehr dieses Fest als fester Bestandteil im Jahreskreislauf verstanden wird. Auf dem Plateau angekommen, verteilten die, im Oktober 2022 neu gewählten Elternbeiräte, Frau Piater und Frau Pankewitz (große Gruppe) sowie Frau Scherer (Krippe), Butterbrezeln; die heißen Getränke wurden eigenständig mitgebracht. An dieser Stelle ein großes Dankeschön für die wunderbare Organisation! Ein ebenso großer Dank geht an unser Filmteam, Herrn Eckhardt – Elternbeirat (Krippe) – und Herrn Furloni (große Gruppe), die dieses Fest in voller Länge auf Video und Fotos für alle HuKi-Familien für immer in bester Erinnerung halten. Einmal mehr zeigte diese wundervolle Zusammenarbeit, dass in der HuKi die Werteorientierung nicht nur auf dem Papier oder in einer Hochglanzbroschüre dokumentiert ist ... nein, diese Werte bestimmen und formen unseren Alltag, werden von allen Familien im tagtäglichen Tun mit allen zusammen vorgelebt. Zum Abschluss des Festes – das Foto zeigt es – leuchteten nicht nur die Laternen, sondern auch die Kerzen, die jeder Familie als besonderen Gruß ein Licht und Leuchten für die dunklen Tage schenken soll. Gleich dem Zitat von Konfuzius, das die Kerze ummantelte: „Alle Dunkelheit der Welt kann das Licht einer einzigen Kerze nicht auslöschen.“ Egal was noch passiert oder auch passierte in den letzten zwei Jahren, unser Motto „Auf das Leben“, sprich die Zuversicht, soll und wird uns stets alle im gemeinsamen Vorankommen auf weltoffenen Wegen ein guter Begleiter sein!



Endlich konnte man dieses, von Groß und Klein geliebte Fest wieder in der Art und Weise feiern, wie man es noch bis 2019 gewohnt war; brachte, wie uns allen noch sehr bewusst ist, die Pandemie ab

2020 doch erst mal einen gewissen Stillstand. So war die Freude in diesem Jahr auch sehr groß, als die Einladung für den gewohnten Ablauf weitergegeben wurde. Jede Gruppe hatte ein Programm, mit dem sie zusammen mit Eltern und Kindern startete. Die Krippe begeisterte mit Liedern und einer Bilderbuchbetrachtung von Frederick, der Maus, die Großen setzten diese bekannte Maus – gleich der Literatur – im Theaterstück um und umrahmten es zusätzlich mit Liedern und Gedichte. Gemeinsam trafen sich beide Gruppen vor der Kita und starteten zum Laternenlauf auf die

Allen Lesern und Leserinnen wünschen wir von Herzen eine stimmungsvolle Advents-, Weihnachts- und Winterzeit. Und für das kommende neue Jahr 2023 stete Gesundheit, viel Glück, perlede Fröhlichkeit, liebe Menschen, auf die Sie vertrauen können, und eine nie endende ZUVERSICHT!



SUSANNE WINKLER
seit 2013 Gesamtleitung der Kindertagesstätte HuKi, stets weltoffen vorangehend, gleich den Worten: „Öffne der Veränderung deine Arme, aber verliere dabei deine Werte nicht aus den Augen.“ (Dalai Lama)

JuHus: JuLeiCa

Unsere Jugendlichen beim JuLeiCa-Kongress in Erlangen

Jugendarbeit – das hört sich doch ganz einfach und lustig an, ein paar Spielchen, ein bisschen Quatschen, und das war's. Aber so einfach ist es nicht. Alle Jugendlichen haben eigene Ansprüche, eigene Interessen, und auch eigene Bedürfnisse. Und darauf gilt es einzugehen! Auch „ein paar Spielchen spielen“ zu choreographieren, ist meist gar nicht so einfach, wie man denkt. Diese müssen nämlich ausgedacht, vorbereitet und angeleitet werden. Und wo könnte man das besser lernen als beim JuLeiCa-Kongress in Erlangen?

Eine lange Tradition besagt, dass wir diesen Kongress gemeinsam mit den JuHus aus Nürnberg besuchen. So sind wir auch dieses Jahr am Wochenende vom 11.-13. November wieder nach Nürnberg gefahren. Unter vielen Teilnehmenden beim Kongress waren unter anderem wir 10 JuHus aus Baden-Württemberg und 8 JuHus aus Nürnberg dabei. Der Tag bestand aus einem Vormittags- und einem Nachmittagsseminar, jedes Seminar ging 3 Stunde. Die Seminare kann man sammeln, um später die JuLeiCa, also die JugendLeiterCard, mit mindestens 30 absolvierten Seminarstunden zu beantragen. Sie bescheinigt, dass man gelernt hat, mit Jugendlichen Spiele zu spielen, sie zu betreuen und in der Lage ist, mit ihnen zu arbeiten.

Eines der Vormittagsprogramme war „Sprache ist Macht“. Hier ging es um die Sensibilisierung bei der Anwendung von verschiedenen Ausdrucksweisen, Wörtern und Sprachgewohnheiten. Diskutiert wurde nicht nur, wie und wann Gender-Sprache richtig eingesetzt und verwendet wird, sondern auch, wie man mit unpassenden Aussagen seines Gegenübers umgeht.

Doch nur Diskutieren ist langweilig! Einige unserer JuHus haben sich mit der Thematik „Kreative Smartphone-Apps“ auseinandergesetzt. Los ging es mit einer allgemeinen Film- und Fotografie-Einführung über verschiedene Perspektiven und Bildausschnitte sowie andere zu beachtende Einstellungen.

Das neu erlernte Wissen konnte direkt angewendet werden, indem wir verschiedene Werbeslogans in einem anderen Kontext durch selbst aufgenommene Fotos präsentieren sollten. Im Anschluss sollte auf Grundlage dieser aufgenommenen Bilder und der dazu gebildeten Gedanken eine neue Arbeit entstehen. Unsere Gruppe hat hierzu ein Magazin-Cover erstellt.



Am Nachmittag ging es dann für manche von uns mit „Landart“ weiter. Der Begriff „Landart“ beschreibt eigentlich schon, worum es geht: „Aus Natur Kunst machen“. Diese Kunst kann unabhängig vom Alter, Durchführ-

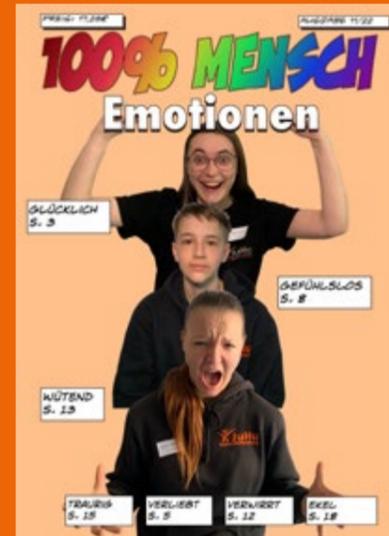
ungsort und Materialien entstehen. Erst musste die Location ausgekundschaftet werden, bevor es dann mit den Aufgaben losging. Anschließend wurden Kunstwerke auf Pappellern geschaffen, danach standen noch Gruppenprojekte zum Thema „Astwerk“, „schwebend“ und „Mandala“ an.

Nachdem die JuHus am Vormittag in vielen verschiedenen Workshops verstreut waren, bildeten wir nach dem Mittagessen bei „Fake or Real“ die Mehrheit. Da es zunehmend wichtiger wird, Falschmeldungen in den Medien erkennen zu können, haben wir uns hier selbst daran versucht, eine möglichst überzeugende Falschmeldung zu erstellen. Mit dem Ergebnis, dass wir hier noch von unseren spontanen Kurztrips nach Island und Rom berichten. An beiden Orten ist es wunderschön, so verschieden sie auch sind. Wir haben die Zeit sehr genossen und Nürnberg ist natürlich auch immer wieder eine Reise wert!



ANNA COLLETTI

Absolviert seit Oktober 2022 Ihren Bundesfreiwilligendienst in der Jugendarbeit und ist seit ihrer Geburt mit dem Humanismus und dem Humanistischen Zentrum fest verankert



Termine

Aktuelles und weitere Termine finden Sie auch online unter www.dhubw.de

DEZEMBER

SAMSTAG, 03.12.2022 UND SONNTAG, 04.12.2022, JEWEILS 10 – 17 UHR

Märklin-Adventsschau mit Wilfried von Tresckow

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Der Eintritt ist frei – Spenden sind erbeten.
(Bitte beachten Sie hierzu auch die ausführliche Ankündigung auf Seite 22.)

SONNTAG, 11.12.2022, 15:00 UHR

Humanistische Winterfeier

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Kommen Sie vorbei und begehen Sie mit uns die Humanistische Winterfeier bei einem Snack und einem warmen Getränk!

Der Eintritt ist frei – Spenden sind erbeten.

Voranmeldung bis zum 08.12. mit dem Stichwort „Winterfeier“ unter: a.gerland@dhubw.de

MONTAG, 19.12.2022, 19:00 UHR

„Das Aber der Dinge“ – Liederabend mit Inga Bachmann

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Details siehe Seite 23.
Der Eintritt ist frei – Spenden sind erbeten.

Voranmeldung bis zum 16.12. mit dem Stichwort „Liederabend“ unter: a.gerland@dhubw.de

BIS JUNI 2023

Samstag, 14.01.2023 – 17:00 Uhr

Info-Treffen zur Jugendfeier 2023

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Weitere Infos hierzu finden Sie unter www.dhubw.de

SONNTAG, 12.02.2023 – 15:00 UHR

Jahresfeier im Humanistischen Zentrum
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Infos unter www.dhubw.de

SONNTAG, 07.05.2023 – 15:00 UHR

49. ordentliche Landesversammlung im Humanistischen Zentrum
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Weitere Infos hierzu finden Sie zeitnah unter www.dhubw.de

Info-Treffen Jugendfeier 2023

Ein zweites Informationstreffen für die Jugendfeier findet
am 14.01.2022 um 17:00 Uhr über Zoom statt

Wenn Sie Interesse an der Jugendfeier 2023 für Ihr Kind haben, melden Sie sich gerne für das

Info-Treffen an unter:

juhu-team@dhubw.de

0711/649 3780



Haben Sie bei sich im Freundes- & Bekanntenkreis Kinder im Alter von 13-15 Jahren, für die eine Jugendfeier bei den Humanisten Baden-Württemberg in Frage kommen würde? Dann geben Sie doch diese Info gerne weiter.

Wir würden uns sehr über viele neue Gesichter freuen.

Falls Sie noch Fragen haben, melden Sie sich gerne bei der obenstehenden E-Mail oder Telefonnummer.



@juhu.baden-wuerttemberg
Junge Humanisten
Baden-Württemberg
Die Humanisten
Baden-Württemberg
Schaut gerne vorbei!

Über Toleranz und Güte

Ein Zwischenruf zum Titel der Rundschau von Uli Heise

Als Student war ich Stammgast in der Stadtbücherei. Eher zufällig kam mir das Buch „What Humanism is About“ von Kit Mouat in die Hände. Erst viele Jahre später entdeckte ich, dass es sich bei diesem Pseudonym um eine Frau mit dem Namen Joan Mabel Sandison aus England handelt. Ihr Buch mit dem deutschen Titel „Leben in dieser Welt – Philosophie und Moral eines nichtchristlichen Humanismus“ wurde zu einem Schlüsselbuch für mein Leben. Das gesamte Buch las ich für mich, als damals noch etwas naiven jungen Mann, so verblüffend einfach und evident. Ich war begeistert: Hier hat jemand die Dinge auf den Punkt gebracht. Mit den Jahren sollte ich lernen, dass nichts davon selbstverständlich ist. In diesem Buch las ich auch manches über einen für mich wesentlichen humanistischen Wert mit dem Namen Toleranz. Ich springe jetzt direkt in das Jahr 2017, genauer gesagt mitten in den Deutschen Humanistentag in Nürnberg. Dort eingeladen waren auch je ein Vertreter der evangelischen wie der katholischen Kirche, die an einer Podiumsdiskussion teilnahmen, und was passierte: Sie wurden ausgebuht – noch bevor sie ein Wort gesagt hatten. Auch wenn es „nur“ geschätzte zehn Prozent der Teilnehmer waren, die solche Urlaute von sich gaben, so war ich dennoch fassungslos. Mit Humanismus und der für mich eng dazugehörenden Toleranz hat ein solches Verhalten nichts zu tun. Wobei es für mich durchaus auf der Hand liegt, dass Toleranz Grenzen haben muss. Meines Erachtens sind diejenigen „Weltanschauungen“ nicht zu tolerieren, die sich über Intoleranz, sprich über Feindbilder definieren. Man kann die Grenze der Toleranz auch noch enger ziehen und zwar bei der Behauptung des alleinigen Rechthabens; hier kommt der Begriff des Dogmas ins Spiel. Die zwei mutigen Kirchenvertreter auf dem Humanistentag behaupteten nichts dergleichen, sondern suchten das offene und tolerante Gespräch. Für die Buhrufe habe ich mich fremdgeschämt.

Ich nehme wahr, dass die Toleranz heutzutage leider ziemlich aus der Mode gekommen ist. Stattdessen sind das Denken in Schwarz-Weiß- bzw. Gut-Böse-Schablonen, das sture Pflegen von einseitigen Blickwinkeln, das Polarisieren sowie das reflexhafte Stigmatisieren von Andersdenkenden en vogue. „Andersdenkende sind oft ganz anders, als wir denken“, so sagt Ernst Ferstl ganz richtig. Verstehen-Wollen (was keineswegs auch Verständnis-Haben heißen muss), Respekt, aktives Zuhören, Suchen des Dialogs sowie breit differenzierte Analysen sind wünschenswert und entsprechen nach meinem Verständnis auch dem von Bildung und Offenheit geprägten humanistischen Grundverständnis. Denn: Nichts erweitert das eigene Wissen mehr als die Meinung eines Andersdenkenden. Ein großer Denker hat zu seinem eigenen Glück nicht mehr miterleben müssen, wie seine Philosophie zuerst brutal missbraucht und danach von vielen Menschen zu Unrecht abgestempelt wurde. Er heißt Friedrich Nietzsche und von ihm stammt dieser Satz: „Man verdirbt einen Jüngling am sichersten, wenn man ihn anleitet, den Gleichdenkenden höher zu achten als den Andersdenkenden.“

Szenenwechsel: Im Verlauf meines Berufslebens war die folgende Aussage wohl das häufigste positive Feedback an mich: „Du bist ein ungewöhnlich menschlicher Chef.“ Die häufigste Kritik an mir lautete demgegenüber: „Du bist zu gutmütig.“ Über das erstgenannte Feedback freute ich mich regelmäßig, die genannte „Kritik“ habe ich nie angenommen. Auch Güte ist für mich ein hoher humanistischer Wert. Güte ist ein wenig anders als Gutmütigkeit und sie hat nichts mit Blauäugigkeit oder gar Schwäche zu tun. Sie ist stattdessen ein Zeichen von Persönlichkeitsstärke, von Mut und Souveränität. Der Zwilling der Güte ist das Vertrauen. Nochmals kurz zu meiner persönlichen Erfahrung: Wenn ich merkte, dass mein Vertrauensvorschuss missbraucht wurde, dann änderte ich natürlich meine Tonlage. Und jetzt kommt die Kernaussage: Solche Vertrauensmissbräuche waren seltene Ausnahmen. Diese persönlichen Erfahrungen decken sich mit vielen wissenschaftlichen Studien. Aus dem Vertrauen folgt logisch die Bereitstellung von Freiräumen. Gutherzigkeit, Wertschätzung, Vertrauen und Freiräume: Die meisten Menschen nehmen diese Angebote dankbar und freudig an und zahlen übrigens mit hohem Einsatz und guten Leistungen zurück. Auch wenn ich mich heute als gebürtiger Ostwestfale in Oberschwaben ausgesprochen wohlfühle, so muss ich dennoch zum Ausdruck bringen, dass ich die folgende schwäbische Redensart unerträglich finde: „Nicht geschimpft ist genug gelobt.“ Stattdessen gibt es für die meisten Menschen kaum etwas Motivierenderes als das Hören von proaktivem, präzisiertem und ehrlichem Lob.

Wenn man mich nachts aus dem Tiefschlaf wecken und fragen sollte, was für mich Humanismus bedeutet, dann würde hoffentlich mein Unterbewusstsein zu Wort kommen und vielleicht spontan aussprechen: Toleranz, Vertrauen, Güte, Zuhören und Dialog. Dass im Humanismus eine noch viel größere Reichhaltigkeit steckt, steht außer Frage! Dafür empfiehlt sich die Lektüre des „Manifestes des evolutionären Humanismus“ von Michael Schmidt-Salomon. Mit einem Zitat aus diesem Buch – ein weiteres Schlüsselbuch meines Lebens – möchte ich den Kreis schließen: „Ethik nämlich ist der Versuch, die unter Menschen unweigerlich auftretenden Interessenkonflikte so zu lösen, dass alle Betroffenen diese Lösung als möglichst fair erachten.“ Für eine solche Zielsetzung sind Toleranz und Güte vorteilhaft, Zuhören und Dialog sind unabdingbar. Auf der anderen Seite ist aber die Gefahr nicht zu unterschätzen, dass Güte in Naivität kippen kann, und demzufolge ist Aufmerksamkeit geboten. Vielleicht sollten wir sogar von Wachsamkeit sprechen; denn das Risiko eines missbräuchlichen Umgangs mit gütigen Menschen ist zweifellos vorhanden. Somit sind sowohl der Toleranz wie auch der Güte durch nüchterne Ratio zwingend Grenzen zu setzen, um ihre Glaubwürdigkeit und ihre Kraft zu erhalten.

Abschließend zur Überschrift dieser Rundschau: Wie zu Beginn angedeutet führte mich mein Pfad über die Orientierungssuche in der Adoleszenz zum Humanismus. Mit den Zehn Geboten konnte ich

nichts anfangen, auch wenn ich das eine oder andere davon unter-schreiben würde, also schrieb ich mir so nach und nach meine eigenen Lebensprinzipien auf. Darin ist der Humanismus die Richtschnur. Dieser hat für mich durchaus Kooperationspartner wie den nichtchristlichen Existenzialismus oder so manche fernöstliche Weisheit. Sein bester Freund aber heißt: Humor. In der Philosophie wird der Humor bisher leider unterrepräsentiert behandelt und in allen Texten, die ich bisher zum Humanismus las, musste ich den Humor mit der Lupe suchen. Dabei hat dieser ebenso umgängliche wie unterschätzte Kumpan eine solch vielfältige Wirksamkeit, er kann Probleme in Nullkommanichts auflösen und er schützt uns ein Stück weit vor den

vielen Unerträglichkeiten dieser Welt. So viel lässt sich sagen: Humor, Toleranz und Güte verstehen sich untereinander prächtig.



ULI HEISE

Leitender Angestellter, Prokurist und Abteilungsleiter, seit 2022 im Ruhestand



MEINUNG

Werner Koch zum Thema: Rat der Religionen

Wozu brauchen die Religionen einen Rat?

Der 2015 gegründete Stuttgarter Rat der Religionen hat mit dem ersten Stuttgarter „Tag der Religionen“ im Rathaus auf sich aufmerksam gemacht. Das Land Baden-Württemberg hat 2017 in Zusammenarbeit mit dem Weltethos-Institut Tübingen ein Projekt finanziell gefördert, um weitere Städte dabei zu unterstützen, eigene Runde Tische der Religionen einzurichten. Anfänglich kam in den Texten noch der Begriff „Weltanschauungen“ vor, diese wurden aber in lokalen Räten der Religionen (manchmal auch Vereinigungen mit den Bezeichnungen wie „Runder Tisch der Religionen“, „Forum der Religionen“, „interreligiöser Dialog“) definitiv ausgeschlossen, sodass die Räte der Religionen nun ausschließlich für die religiösen Interessen der beteiligten Institutionen sprechen. Eine staatliche Förderung der Religiosität der Bürger und von religiösen Verbänden muss aber in einem säkularen Staat unterbleiben.

Erster Stuttgarter Tag der Religionen im Rathaus

In der Einladung zu dem offenen Treffen heißt es:

„Zwanzig Religionsgemeinschaften in Stuttgart, die den Rat der Religionen bilden, laden gemeinsam mit der Stadt Stuttgart herzlich zum ersten ‚Tag der Religionen‘ ein. Der Stuttgarter Rat der Religionen ist einer der größten in der Bundesrepublik. Beim ersten Stuttgarter ‚Tag der Religionen‘ am Donnerstag, den 6. Oktober 2022, ab 18.00 Uhr im Rathaus Stuttgart, Großer Sitzungssaal und Foyer, stellen sich Rat und Mitglieder in ihrer Vielfalt vor, bieten sich als Ansprechpartner*innen für Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft an (Hervorhebung durch den Autor) und freuen sich darauf, Ihnen für Ihre Fragen zur Verfügung zu stehen und mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Der Eintritt ist frei. [...]“

Bericht und Bewertung

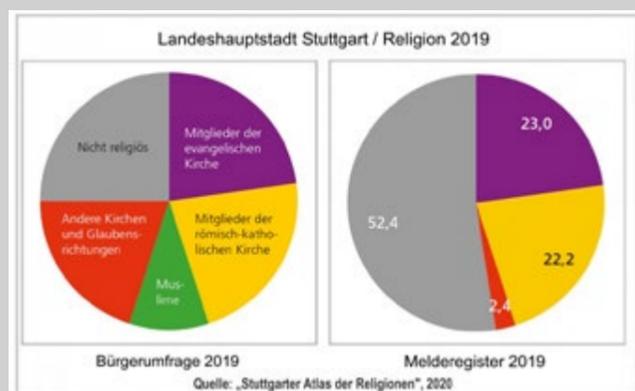
Der Stuttgarter Rat der Religionen tritt mit dem Anspruch auf, die Stadtgesellschaft weltanschaulich zu vertreten und ihren Zusammenhalt zu fördern. Er bietet sich als Ansprechpartner bei multi-religiösen Fragen an, z. B. bei der Bestattung von Angehörigen anderer Religionen oder beim Umgang mit religiösen Konflikten auf dem Schulhof.

Vier Mal im Jahr findet ein Treffen in den Räumen einer Religionsgemeinschaft statt. Man konzentriert sich auf Stuttgarter Themen. Aktionen wie Feiern, Gedenken, Beten für den Frieden und der Volkstrauertag sollen gemeinsam begangen werden. Jedes Jahr soll ein Tag der Religionen stattfinden, eine bundesweite Aktion ist geplant.

Religiosität der Stuttgarter Bevölkerung wird überzeichnet

Bereits in seiner Einführung zu der Veranstaltung im Rathaus betonte Bürgermeister Clemens Maier, Religionsbeauftragter der Landeshauptstadt Stuttgart und Bürgermeister für Ordnung, Sicherheit und Sport, die angeblich ungebrochene Relevanz der Religionen: Nach einer methodisch fragwürdigen Umfrage bezeichnen sich 60 % der Stuttgarter Bevölkerung, das wären ca. 375 000 Bürger, als religiös. Dies ist die mehrfach betonte Legitimation für das Engagement der Stadt Stuttgart. Der aus der kommunalen Statistik ersichtliche drastische Rückgang der Religiosität, der sich u. a. in den rasant schwindenden Mitgliedszahlen der Großkirchen auch in Stuttgart widerspiegelt, wird hingegen geflissentlich ignoriert. Dass von den Kirchenmitgliedern zudem nur ein kleiner einstelliger Prozentsatz zu den praktizierenden Gläubigen zählt, die regelmäßig (mindestens 1x pro Monat) die Gottesdienste besuchen, war auch nicht der Erwähnung wert. Eine kürzlich durchgeführte Studie – siehe hierzu den Artikel „Freikirche hängt Landeskirche ab – 40 Prozent mehr Gottesdienstbesucher“ – hat ergeben, dass die protestantischen Freikirchen in Stuttgart, denen ca. 2 Prozent der Bevölkerung angehören, um 40 Prozent mehr Besucher haben als die Gottesdienste der evangelischen Landeskirche, der aktuell ca. 21,8 Prozent der Stuttgarter Bürger angehören. Im Rat der Religionen sind die aktiv Gläubigen und deren Repräsentanten dominierend.

Die Diskrepanz zwischen der angeblichen Religiosität laut Bürgerumfrage und dem Melderegister zeigt die folgende Abbildung, die die beiden Grafiken gegenüberstellt.



Quelle: <https://fowid.de/meldung/stuttgarter-atlas-der-religionen>

Der anmaßende gesellschaftliche Alleinvertretungsanspruch der Religionen in einer zunehmend säkularen Stadt führt zu kuriosen Ergebnissen: Ein Mitglied der nicht-religiösen Organisation der Humanisten Baden-Württemberg schlug in der Fragerunde der Veranstaltung vor, den Rat der Religionen zu einem Rat der Weltanschauungen umzufunktionieren; hierdurch würde der nicht-religiöse Anteil der Bevölkerung stärker berücksichtigt und Organisationen wie seinem Verband die Mitgliedschaft ermöglicht. Die Moderatorin Verena Neuhausen (Koordinatorin des Rats der Religionen, Vertreterin des Katholischen Stadtdekanats

Stuttgart und SWR-Journalistin) verwies in ihrer Antwort kühl auf die im Saal repräsentierten Religionen: Wenn der Fragende im Rat vertreten sein wolle, müsse er einfach nur bei einer von ihnen Mitglied werden. Die Gründungsorganisationen haben sich ganz bewusst auf rein religiöse Organisationen beschränkt. Wie sich bei derartiger Ignoranz der von Maier formulierte Anspruch begründet, nicht-religiöse Bürger ebenfalls zu vertreten, wird nicht ersichtlich.

Maier betonte die große Bedeutung, die der wegen Krankheit entschuldigte Oberbürgermeister Frank Nopper dem Rat der Religionen beimisst. Die Aktivitäten des Rats werden durch die Stadt, die auch formelles Mitglied ist, unterstützt. Ein greifbares Beispiel hierfür ist der von der Stadt erstellte und finanzierte „Stuttgarter Atlas der Religionen“, der leider nur eine einseitige Darstellung der Stadtgesellschaft aus Sicht der Religionen bietet.

Befragt, wie viele Ressourcen er und das Ordnungsamt für den Rat der Religionen aufwenden, nahm Clemens Maier, promovierter katholischer Theologe, die auch zu seinem Aufgabengebiet zählende Sportförderung der Stadt als Vergleichsmaßstab: Das Sportamt habe 60 Mitarbeiter und die Stadt stelle Räume und Sportstätten zur Verfügung. Wenn die Stadt Sport fördere, so Maier, müsse sie auch Religion fördern. Und bei deren Unterstützung gebe es, so Maier, durchaus „Luft nach oben“.

Natürlich gibt es von Seiten der Ratsmitglieder viele Wünsche nach mehr Unterstützung: Manche Religionsgemeinschaften haben keine Räume. Maier und die anwesenden Mitglieder des Stuttgarter Gemeinderates wurden von der Moderatorin aufgefordert, ihr Engagement auszuweiten. Eine feste Stabstelle, ein Etat, ein aktiv unterstützender Ansprechpartner, Hilfe bei der Planung von Veranstaltungen, ein Hineinwirken in die Schulen, stärkere Berücksichtigung der Religionsgemeinschaften in der Stadtplanung – das ist Teil der umfangreichen Wunschliste.

Dass der Religionsbeauftragte es als Aufgabe der Stadt ansieht, Religionen genauso wie Sport zu unterstützen, ist zumindest fragwürdig. Die Unterstützung religiöser Aktivitäten und Religionsgemeinschaften berührt die weltanschauliche Neutralität des Staates und seiner öffentlichen Einrichtungen. Maier, der auch Jurist ist, sah dies allerdings in einer Diskussion in kleiner Runde entspannt; er postuliert für Deutschland stattdessen ein kooperatives Modell zwischen Religion und Staat. Dass mit der Förderung durch die Stadt ein Verstoß gegen die weltanschauliche Neutralität vorliege, müsse man ihm erst einmal nachweisen. Er sei zudem nicht der Ansicht, „dass Religion nur Privatsache ist“.

Konflikte zwischen den Religionsgemeinschaften sind unvermeidlich, werden jedoch vom Rat ausgeblendet. Man redet nicht über Glaubensrichtungen und Glaubenswahrheiten; jedem wird das Recht zugestanden, seinen eigenen Glauben zu leben. Die Diversität, die Unvereinbarkeit und das teilweise Einander-Spinnefeindsein der Religionsgemeinschaften redet man sich mit einem bewundernden „Wie vielfältig ist doch der Glaube!“ schön. Die Einigkeit der Mitglieder wird zelebriert; Michael Blume, ehemaliger Religionsbeauftragter und jetzt Antisemitismusbeauftragter des Landes, wurde mit Blick darauf folgendermaßen zitiert: „Wer einen von uns angreift, greift alle von uns an.“ Nicht überall funktioniert dieser Burgfrieden allerdings, denn Vorgängerorganisationen wie der 2003 ins Leben gerufene Runder Tisch der Religionen in Stuttgart, eine Einrichtung der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart, ist versandet bzw. hat sich zerlegt, wie man zugeben musste.

Udemokratische, nationalistische und sogar rassistische Grundeinstellungen und Aktivitäten einiger Religionsgemeinschaften in ihren Heimatländern (und auch in Stuttgart) werden zugedeckt durch Parolen wie „Hier in Stuttgart verstehen wir uns alle wunderbar miteinander“ oder, wie im Fall der russisch-orthodoxen Kirche, deren Oberhaupt den russischen Angriff auf die Ukraine vehement unterstützt: „Wir versuchen, politische Fragen zu vermeiden und nur unsere Religion auszuleben“.

Besonders krass wird diese Diskrepanz bei der als größter deutscher Dachverband der Moslems im Rat prominent platzierten DITIB. Dass diese Organisation, die der türkischen Religionsbehörde Diyanet und damit der Erdoğan-Regierung unterstellt ist, durchaus umstritten ist, wurde von der Moderatorin zwar kurz angerissen. Dass Gemeinden der DITIB allerdings laut Verfassungsschutz „verfassungsfeindliche nationalistisch-religiöse Aktivitäten“ verfolgen, ist kein Hinderungsgrund für die Mitarbeit im Rat. Und die mancherorts von DITIB-Angehörigen unterstützten faschistischen „Grauen Wölfe“ sind auch in Stuttgart aktiv. Die DITIB gab sich auf der Veranstaltung dagegen – unwidersprochen – überraschend liberal: „Alle Religionsgemeinschaften sollen ihren Glauben ausleben dürfen. Es gibt überall schwarze Schafe, die muss man ausschließen.“

Weltanschauungen bleiben außen vor

Dass der Stuttgarter Rat der Religionen nicht-religiöse Weltanschauungen ausschließt, widerspricht dem ursprünglich von Manfred Lucha, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration, angestoßenen Projekt „Lokale Räte der Religionen auf den Weg bringen“: „Ziel des Runden Tisches ist es, den Austausch der Landesregierung mit den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften im Land zu stärken, um die Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.“ Die gbs Stuttgart hat 2017 die Öffnung für nicht-religiöse Weltanschauungen beantragt, dies wurde abgelehnt. Immerhin wurde in dem Antwortschreiben noch bestätigt: „Die Anliegen der nicht religiösen Bevölkerung werden dabei selbstverständlich mit einbezogen. Herr Minister Lucha hat aber bereits festgehalten, dass das Gremium auch künftig unter der Überschrift ‚Runder Tisch der Religionen‘ tagen soll. Aus Sicht der Landesregierung ist es unverzichtbar, möglichst alle landesweit organisierten Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften auf Augenhöhe anzuhören.“ Im Jahr 2020 wurde der Geschäftsführer der Humanisten Baden-Württemberg einmalig als Vertreter der säkularen Bürger zu einem Treffen des „Runden Tisches der Religionen Baden-Württemberg“ eingeladen.

Das von Minister Lucha 2017 angestoßene Modellprojekt sollte ergänzend zu den bis dahin erfolgreichen Initiativen (wie die in Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart und Ulm) in Zusammenarbeit mit der in Tübingen ansässigen Stiftung Weltethos bis 2021 in mindestens zehn weiteren Kommunen zur Etablierung zusätzlicher „Lokaler Räte der Religionen“ führen. Bei Interesse an der Einrichtung eines solchen Rates können sich Kommunen vom Ministerium für Soziales und Integration und der Stiftung Weltethos kostenlos beraten lassen und von deren Expertise im Bereich des interreligiösen Dialogs profitieren. Dazu hat das Ministerium gemeinsam mit dem Weltethos-Institut einen Leitfaden „Lokale ‚Räte der Religionen‘“ entworfen. Darin werden Kommunen aufgefordert, die Etablierung solcher Lokaler Räte aktiv zu unterstützen. Das bis 2021 verlängerte und mit 100.000 Euro vom Land geförderte Modellprojekt richtete sich an Kommunen mit mindestens 20.000 Einwohnern, wovon es in Baden-Württemberg 92 gibt. Das Ziel wurde allerdings wohl kaum

erreicht – manche Initiativen sind versandet oder wurden, wie in Ellwangen, „auf Eis gelegt“. Bedauerlicherweise hat sich der Rat der Religionen zu einem weiteren staatlich geförderten Forum für den interreligiösen Dialog entwickelt, einer Einrichtung, die die Religiosität sowie die Gemeinschaft der Religionen und deren politische Wahrnehmung stärken soll – in einem Umfeld, wo die Religiosität der Bürger kaum noch eine Rolle spielt.

Im Gegensatz zu einem Rat der Religionen könnte man von einem „Rat der Weltanschauungen“ gemeinsame Stellungnahmen zu gesellschaftsrelevanten Themen erwarten, z. B. zur Gleichberechtigung von Frauen, zum Ethikunterricht für alle Schüler, zur Trennung von Staat und Kirche (Gewaltenteilung), für die Meinungsfreiheit und die weltweite Abschaffung von Blasphemie-Paragrafen, gegen die Verfolgung von Atheisten und Apostaten in theokratischen Gottesstaaten, gegen kirchliche Sonderrechte wie das kirchliche Arbeitsrecht, gegen die kircheninterne Aufklärung von Missbrauchsfällen, gegen Fatwas (islamische Rechtsurteile), die zur Tötung aufrufen (Salman Rushdie, Seyran Ateş, Hamed Abdel-Samad u. v. a. m.) sowie für den Vorrang von Menschenrechten und staatlichen Gesetzen vor religiösen Geboten. Solche Stellungnahmen sind von einem religiös orientierten Rat der Religionen nicht zu erwarten, weshalb diese Vereinigungen keine staatliche Unterstützung und Förderung erhalten dürfen.

Fazit:

Die Räte der Religionen und auch der Stuttgarter Rat der Religionen vertreten allem Anschein nach ausschließlich Religionsgemeinschaften, keine nicht-religiösen Weltanschauungen und auch nicht die Zivilgesellschaft. Ein geschlossener Stuttgarter Rat der Religionen ist eine Lobbyorganisation und kein Ansprechpartner für die Zivilgesellschaft der Stadt, für religiöse und nicht-religiöse Anliegen der Bürger. Es ist aber nicht Aufgabe des weltanschaulich neutralen Staates, die Religiosität der Bürger oder die Religionsgemeinschaften über derartige Räte zu fördern. Eine legitime Forderung wäre, den Stuttgarter Rat der Religionen zu einem Stuttgarter Rat der Weltanschauungen zu erweitern, der keine nicht-religiösen Weltanschauungen ausschließt. Wenn eine Stadt wie Stuttgart zudem einen Bürgermeister als Religionsbeauftragten ernannt, der sich ausschließlich für religiöse Weltanschauungen einsetzt, ist das mit der grundgesetzlich geforderten weltanschaulichen Neutralität einer öffentlichen Institution nicht vereinbar.

Quellen:

- 1) siehe hierzu: <https://fowid.de/meldung/stuttgarter-atlas-der-religionen>
- 2) siehe hierzu: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.40-prozent-mehr-gottesdienstbesucher-freikirche-haengt-landeskirche-ab.e75f862f-b4f8-401e-aa03-3b3bbd541b04.html>
- 3) siehe hierzu: <https://ratderreligionenstuttgart.wordpress.com/stuttgarter-atlas-der-religionen/>
- 4) siehe hierzu: <https://fowid.de/meldung/stuttgarter-atlas-der-religionen>
- 5) siehe hierzu: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/integration/runder-tisch-der-religionen/>
- 6) siehe hierzu: https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Runder-Tisch-Religionen/Lokaler-Rat-Religionen_Projektleitfaden.pdf
- 7) siehe hierzu: https://www.schwaebische.de/landkreis/ostalbkreis/ellwangen_artikel,-der-ellwanger-religions-rat-liegt-auf-eis-_arid,11006990.html



WERNER KOCH

Verheiratet, drei Kinder. Informatiker im Ruhestand. Revisor der Humanisten BW; als säkularer Aktivist aktiv bei der gbs Stuttgart, 11tes-Gebot, IBKA und der Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid).



Neues aus dem HVD Bundesverband

HVD legt detaillierten Vorschlag zur Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen vor

Der HVD hat ein umfassendes Positionspapier zur Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen außerhalb des Strafrechts beschlossen. Er plädiert für eine Fristenregelung, welche die mit der Embryonalentwicklung zunehmende Schutzwürdigkeit berücksichtigt. Darüber hinaus muss endlich eine flächendeckende Grundversorgung für Schwangerschaftsabbrüche bereitgestellt werden.

Die Frage nach der Regelung von Schwangerschaftsabbrüchen berührt divergierende ethische Grundüberzeugungen unserer Gesellschaft, daher gibt es hier keine einfachen Antworten. Das am Wochenende durch den Delegiertenrat des Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD) einmütig beschlossene Positionspapier gründet auf den Werten des weltanschaulichen Humanismus und soll Orientierung bei der Beantwortung dieser schwierigen Frage bieten.

Christiane Herrmann, Mitglied des HVD-Bundesvorstands, betont: „Für Konflikte im Bereich Schwangerschaftsabbrüche muss eine neue Lösung außerhalb des Strafrechts dem heutigen biomedizinischen Kenntnisstand, dem gesellschaftlichen Wertewandel und dem weltanschaulichen Pluralismus umfassend Rechnung tragen.“

Wesentliche Punkte des HVD-Positionspapiers zur Regelung von Schwangerschaftsabbrüchen

- Für Frauen ist es unzumutbar, dass das Strafrecht Abbrüche prinzipiell verbietet und unter Strafe stellt. Dies ist als stigmatisierend, entwürdigend und verunsichernd zurückzuweisen.
- Der HVD plädiert für eine Fristenlösung, die berücksichtigt, dass der Schutzbedarf des Embryos bzw. des Fötus mit seiner fortschreitenden Entwicklung zunimmt. Hierbei wäre eine Frist bis zur 20. Woche vertretbar, innerhalb derer allein das Votum der Schwangeren zählt.

- Auf eine Beratungspflicht mit Wartezeit gemäß § 219 StGB ist innerhalb der neu zu normierenden Fristen zu verzichten. Hingegen soll das Angebot einer freiwilligen ergebnisoffenen und über die Krankenkassen abrechenbaren Beratung ausgeweitet werden. In schwierigen Entscheidungsphasen muss den Betroffenen ein umfassendes kostenloses psychosoziales Beratungsangebot zur Verfügung stehen.
- Einzelne Ärzt*innen können nicht dazu verpflichtet werden, Schwangerschaftsabbrüche vorzunehmen. Es ist jedoch sicherzustellen, dass Schwangerschaftsabbrüche gemäß den heute medizinisch verfügbaren Methoden und bestmöglichen Standards flächendeckend durchführbar sind, insbesondere in den Krankenhäusern, die allesamt staatlich gefördert werden.
- Der Schwangerschaftsabbruch soll verpflichtend in die Lehre der Medizin an den deutschen Universitäten aufgenommen werden.

Eine detaillierte Begründung sowie weitere Forderungen hinsichtlich der Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen sind im Positionspapier des HVD nachzulesen.

Erwin Kress, Sprecher des HVD Bundesverbandes, erklärt: „Praktisch gelebter Humanismus muss einerseits die Abwägung des Wertes eines entstehenden Lebens anerkennen, gleichzeitig jedoch die Autonomie der Frau hinsichtlich ihrer Lebensführung unterstreichen.“ Kress sieht die fundierte Positionierung des Humanistischen Verbandes Deutschlands als Ergebnis wichtiger Debatten und Erfahrungen innerhalb und außerhalb des Verbandes. Sein Dank gilt auch dem evangelischen Theologie-Professor und Ethiker Prof. Dr. Hartmut Kreß sowie der HVD-Bundesbeauftragten für Medizinethik, Gita Neumann, die an der Ausarbeitung der Erklärung beteiligt waren.

Sterbende begleiten

Neuer Ausbildungskurs startet im März 2023

Der Humanistische Hospizdienst der AWO Stuttgart ist Kooperationspartner der Humanisten und bietet im kommenden wieder einen Kurs „Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen“ an.

Dabei handelt es sich um eines der wenigen säkular-humanistisch ausgerichteten Angebote in diesem Feld.

Viele Ehrenamtliche leisten Unterstützung für schwerstkranke, trauernde oder sterbende Menschen. Selbstbestimmung am Lebensende und großer Respekt im Umgang mit den Hilfesuchenden ist dabei das wichtige Anliegen des AWO Hospizdienstes. Dazu bedarf es ehrenamtlich engagierter Menschen, die diese Hilfe anbieten und dafür gut ausgebildet sind. Für sie bietet die AWO Stuttgart ab März 2023 einen Ausbildungskurs an. Der von der Stadt Stuttgart geförderte

Befähigungskurs beinhaltet neben den Ausbildungsabenden ein Seminarwochenende, Praktika und mehrere halbtägige Veranstaltungen. Der Kurs ist so strukturiert, dass auch Berufstätige daran teilnehmen können. Für die ehrenamtlich Tätigen entstehen keine Kosten!

So vielfältig unsere Gesellschaft ist, so vielfältig soll auch das hospizliche Angebot unseres Dienstes sein. Deshalb möchten wir insbesondere junge Ehrenamtliche, Männer und Migrant*innen für unsere Arbeit gewinnen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Humanistischer Hospizdienst,
Christoph Keiper,
Tel. 0711/210 61 60 oder per Mail: hospiz@awo-stuttgart.de

Letzte Wünsche

Der ASB Wünschewagen – ein Bericht

Seit 2009 gibt es die Kooperation der Humanisten mit der AWO Stuttgart zum gemeinsamen Humanistischen Hospizdienst. Dieser Dienst in der letzten Zeit des Lebens ist ebenso vielfältig wie das Leben der zu begleitenden Patienten. „Lebensbeistand“ bedeutet für die Begleiter*innen „Dasein“ im Prozess des Sterbens.

Dabei kann es um die Erfüllung letzter Wünsche gehen. Das letzte Eis in der Lieblingseisdiele in Stuttgart-Feuerbach, den aus Kanada anreisenden Sohn noch einmal sehen oder wie hier, das letzte Fußballspiel im Stadion des VfB.

Unser ehrenamtlicher Mitarbeiter Markus Schulz war dabei und berichtet:

„Warum fragen mich ständig alle, ob es mir gut geht?“

Dieter mit dem Humanistischen Hospizdienst der AWO beim VfB-Saisonabschluss mit dem ASB-Wünschewagen.

Sapperlott, was für ein Abend beim VfB. Als Ehrenamtlicher begleite ich seit dem Frühjahr Dieter Friedrich. Er ist Mitte 50 und seit Ende 30 leidet er an einem Gehirntumor. Seit der letzten OP ist er halbseitig gelähmt und insgesamt durch die Chemotherapie stark geschwächt, sodass er meist im Rollstuhl sitzt. Als patriotischer Saarländer lebt er seit Jahrzehnten in Stuttgart. Seine Frau kommt von den Philippinen und pflegt ihn seit vielen Jahren. Die beiden sind ein gutes Team, auch wenn es nicht immer einfach ist. Ich habe den Eindruck, dass sie

ab und zu eine Pause braucht. Daher ist sie immer froh, wenn ich mit Dieter einen Ausflug mache.

Für mich ist es schön, eine Beziehung zu einem Menschen in schwieriger Lebenslage aufzubauen. Meine vorherigen Begleitungen sind alle recht schnell verstorben. Der Tod macht eben was er will. Gerade bei Krebs ist das oft schwer kalkulierbar. Aktuell schlägt sich Dieter wacker.

Der Leiter unseres AWO-Hospizdienstes, Christoph Keiper, hatte von Anfang an die Idee, Dieter einmal zum Fußball mitzunehmen, da er ein so großer Fußballfan ist. Daher die Idee mit dem ASB-Wünschewagen, der Menschen „letzte Wünsche erfüllt“. So nahm er Kontakt mit ASB und VfB auf und schnell stand der Termin 8.11. fest. Saisonabschluss in der Mercedes-Benz Arena. VfB gegen Hertha BSC.

Christoph Keiper und ich trafen gegen 17:00 bei Dieter ein und die beiden fröhlichen Damen vom ASB waren schon da. Sie sind beide ausgebildete Krankenschwestern, die ehrenamtlich den Wünschewagen fahren. Auf ins Stadion! Dort erwarteten Christine Potnar und Melanie Fleischer vom VfB und wir wurden über „geheime Zugänge“ in den VIP-Bereich begleitet. Da ging es illuster zu und wir konnten uns vor dem Spiel noch am Büfett laben.

Das erste Tor für den VfB fiel gleich in den ersten Minuten und ich habe es verpasst, da ich Dieter noch seine Jacke geholt habe. Kurz darauf das Gegentor für Hertha. Danach zog sich das Spiel etwas zäh. In der achten Nachspielminute dann die freudige Erlösung für alle VfB-Fans. Ein Kopfball in letzter Sekunde brachte den Sieg! Abpfiff.

Gut gelaunt gab es noch ein Süppchen und eine Nachspeise für alle an unserem runden Tisch. Die Laune war prächtig, nicht nur, weil „wir“ gewonnen hatten, sondern weil die Chemie unter allen Beteiligten so gut passte. Die Damen vom ASB verbreiteten eine so lebenslustige Leichtigkeit. Für Melanie Scheidel war es ihre erste Fahrt. Und Angela Zuckerschwerdt erzählte von früheren Einsätzen. Wir bekamen ein Kompliment: Nicht immer seien die Fahrgäste einfach. Da geht es den Ehrenamtlichen offensichtlich ähnlich wie uns Sterbebegleitern, die durchaus in angespannte Situationen geraten können.

Dieser Abend war allerdings ein Geschenk für uns alle. Christoph Keiper sagte so schön: „Wir haben alle gewonnen“. Das Spiel, aber auch einen schönen gemeinsamen Abend. Ich habe das auch als Danke-

schön und Anerkennung für meine ehrenamtliche Arbeit verstanden. Ich weiß gar nicht, wer da mehr profitiert. Der Begleitete oder wir Begleiter. Wahrscheinlich beschenken wir uns gegenseitig.

Ein großes Dankeschön geht an den VfB und die sehr herzlichen und hilfsbereiten Damen. Und genauso an Melanie und Angela vom ASB. Am Ende fragte Dieter mit seinem unvergleichlichen Humor: „Warum fragen mich ständig alle, ob es mir gut geht?“. Da konnten wir alle herzlich lachen. Danke, Dieter!



MARKUS SCHULZ
ist 49 Jahre alt und beruflich seit 25 Jahren selbstständiger Versicherungsmakler. Sein Ehrenamt beim AWO-Hospizdienst zeigt ihm immer wieder, wie wertvoll sein Leben ist.

Spendenaufwurf für den Humanistischen Hospizdienst

Der Spendenaufruf dieser Rundschau gilt dem Humanistischen Hospizdienst, der aus einer Kooperation mit der AWO bereits seit 2009 tätig ist. Als Alternative zu kirchlich-konfessionellen Diensten verrichtet unser Hospizdienst seine Arbeit meist im Stillen und von der Öffentlichkeit unbemerkt. Dennoch verfügt die ehrenamtlich ausgeübte Begleitung über viel persönlichen Wert – wie auch der Artikel von Markus Schulz in dieser Rundschau illustriert. Und der praktizierte Lebensbeistand ist dem humanistischen Gedankengut verpflichtet, auch weil er eine dogmenfreie Hinwendung zum Menschen gewährleistet. Aktuell werden um die 40 Menschen vom Humanistischen Hospizdienst betreut.

Mit der Spende wollen wir die Ehrenamtlichen in der Ausübung Ihrer Tätigkeit unterstützen, die Arbeit mit der AWO ausbauen – und neue Möglichkeiten für unseren humanistischen Teil an der Koope-

ration ausloten und umsetzen. Da unser Hospizdienst nicht über die gleichen finanziellen Möglichkeiten wie diejenigen verfügt, die unter konfessioneller Schirmherrschaft laufen, sind Spenden oftmals die einzige Möglichkeit, solch eine Initiative finanziell unter die Arme zu greifen.

Wir freuen uns deshalb über eine Unterstützung unter dem Stichwort „Spende Hospizdienst“ auf unser Verbandskonto:

Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 6005 0101 0002 4935 29
BIC: SOLADEST 600

Im Namen des Humanistischen Hospizdienstes bedankt sich vorab
Ihr André Gerland

Leserbrief

von Uli Heise

Lieber André,

gern möchte ich eine Rückmeldung zu der o.g. Ausgabe der Humanistischen Rundschau senden.

Es war mir eine große Freude, die Rundschau 02/2022 zu lesen. Ich habe einen Geist der Lebensfreude, des Aufbruchs und des Aufwachens aus dunkleren Zeiten wahrgenommen. Bereits dein Vorwort „Das Diesseits genießen“ hat mich angesprochen und ich würde deine Worte sofort unterschreiben. Offenkundig war die Landesversammlung ein Erfolg – ebenso wie das Sommerfest 2022, die Jugendfeier und das Sommerfest der HuKi. Bilder sprechen ja oft mehr als Worte und die meisten Bilder strahlen einen optimistischen Spirit aus. Es hat mich bewegt, die Vorstellungen von Nina Colletti, Anna Colletti und Bettina Schmiedgen zu lesen.

Ich hoffe, dass recht viele Leserinnen und Leser deinen „kleinen Rat-schlag“ Trost im Diesseits finden aufgreifen werden. Meine Eltern sind leider schon seit 23 bzw. 20 Jahren tot und ich hätte es damals besser machen können.

In meine Zitate-Sammlung habe ich den wunderbaren Ausspruch des Dalai Lama aufgenommen, den Susanne Winkler zitiert: „Öffne der Veränderung deine Arme, aber verliere dabei deine Werte nicht aus den Augen.“

Drei Anregungen hätte ich noch: Eine kurze Inhaltsübersicht mit Seitenangaben zum Einstieg in die Rundschau fände ich vorteilhaft. Und ich vermisse Leserbriefe (oder habe ich sie übersehen?). Wir kennen beide den Stellenwert der Kommunikation, daher würde ich ein oder auch zwei ganze Seiten mit Leserbriefen (bzw. Auszügen) vorschlagen wollen. Drittens noch die Frage, ob Veranstaltungen, Vorträge etc. auch online angeboten werden können? Die meisten Angebote finden ja in Stuttgart statt und der Reiseaufwand für jemanden aus dem Odenwald oder vom Alpenrand ist dann immer eine Frage der Verhältnismäßigkeit. Diese Anregungen sollen aber ausdrücklich meine zentrale Absicht dieser E-Mail, nämlich ein teils begeistertes Feedback, nicht einschränken.

Viele Grüße aus Bad Wurzach im Allgäu
Uli Heise

SIE WOLLEN AUCH GERNE EINEN LESERBRIEF AN DIE REDAKTION SCHREIBEN?

SENDEN SIE GERNE IHR FEEDBACK MIT DEM BETREFF „LESERBRIEF“ AN: a.gerland@dhbw.de
(Die Redaktion behält sich eine Kürzung/Veröffentlichung des Beitrages vor)

Feldenkrais

Kursangebot 2023 | Humanistisches Zentrum Stuttgart

Ort: Humanistisches Zentrum Stuttgart

Kurs 1

11 x Dienstags
10. Januar – 28. März
19.30 Uhr – 21.00 Uhr
Kursgebühr: 190 €

Kurs 2

11 x Donnerstags
12. Januar – 31. März
18.00 Uhr – 19.30 Uhr
Kursgebühr: 190 €

Anmeldung und Information:

Knut Störmer
Filderstraße 61
70180 Stuttgart
Telefon 0711 / 6408415
knut.stoermer@t-online.de

Bankverbindung:

Postbank Stuttgart
IBAN: DE28 6001 0070 0130 0097 04
BIC: PBNKDEFF

Märklin-Adventsschau

Etwas für Jung und Alt: Modelle gebaut mit Metallbaukasten am 03. und 04.12., von 10-17 Uhr im Humanistischen Zentrum in Stuttgart (Eintritt frei, Spenden erbeten)

Bis in die 1990er-Jahre hinein widmeten sich die Jahreskataloge Märklins auch einigen Seiten dem damals noch im Verkaufsprogramm befindlichen Metallbaukasten:



Mit diesem Systemprodukt sind etliche Generationen von Jungkonstrukteuren (seltener aber auch ...*innen) groß geworden. So sind es heute überwiegend ältere Herren, die mit Schrauben und Muttern, Flachbändern und Winkelträgern, Zahnrädern und Schnecken funktionstüchtige Technikmodelle erstellen – zur eigenen Freude und zum Staunen von Kindern und Erwachsenen. So ein „älterer Herr“ ist Wilfried von Tresckow, Mitglied bei den Humanisten.

Er wird 3./4. Dez. (2. Adventswochenende) von 10:00 bis 17:00 Uhr eine kleine Auswahl seiner faszinierenden Modelle ausstellen, darunter seinen „Klassiker“, eine Kugelbahn mit sieben verschiedenen Förderwerken.

Wie das geht? Mit Metallbaukasten – Technik mit Köpfchen!



Liederabend: Das Aber der Dinge

*Ein Liederabend mit Inga Bachmann
(Eintritt frei, Spenden erbeten)*

Lieder zwischen Poetry und Chanson: von den kleinen Gemeinheiten des Alltags und den Abgründen der Liebe, von der großen Sehnsucht und den Zwischentönen im Zwischenmenschlichen. Mit rasantem Wortwitz und facettenreicher Stimme beschreibt Inga Bachmann Szenen, die ins Absurde kippen. Dazu begleitet sich die Heidelberger Liedermacherin virtuos mit Gitarre und Ukulele, mit Beatboxing und Looper.

Ihre Texte sind poetisch, leichtfüßig, humorvoll und direkt, und die Lieder klingen noch lange nach. (www.ingabachmann.de)

„Inga Bachmann balanciert „genussvoll auf dem schmalen Grat zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit, zwischen Logik und Absurdität“ (RNZ)

„... eine Liedermacherin, die man unbedingt hören muss.“ (Musik Global)

Bitte um Vorabmeldung für diese Veranstaltung bis zum 16.12.22 unter dem Stichwort „Liederabend“ an a.gerland@dhubw.de oder telefonisch unter: 0711/6493780.

Hier und Jetzt

Ein Gedicht von Uli Heise

Wie schnell das Jahr vergangen war
Das hör ich häufig Jahr für Jahr
Für mich ist jedes Jahr ein ganzes Leben
Man muss ihm nur Bewusstheit geben
Vergessen wir nie, wenn wir mal im Trübsal schwingen
Das meiste Glück liegt in den kleinen Dingen

Ein Sonnenstrahl kitzelt an der Nase
Ein frischer Strauß in der Blumenvase
Im Verein ein Torschuss, ein gemeinsamer Jubel
Ein Sommerfest mit heiterem Trubel
Nach dem Sport die Muskeln dehnen
Ein Baby zeigt ein freies Gähnen

Ein buntes Eis an einem warmen Tage
Ein Kind stellt eine kluge Frage
Am Freitagabend essen gehen
Beim Spaziergang die Natur ansehen
Ein Geschmack, ein Geruch, ein Augenblick
Versetzt dich in die Kindheit zurück

Der Wind weht das Herbstlaub munter im Kreise
Gemütlich zuhause bei Schnee und Eise
Am Meer durch Wind und Wetter gehen
Lächelnd im sanften Regen stehen
Ein Erfolg, ein Gruß, ein Dankeswort
Innehalten an deinem Lieblingsort

Und vieles mehr bietet unser Leben
Bei allem Kummer wird es immer Schönes geben
Reisen wir dankbar in die Vergangenheit
Und im Hier und Jetzt mit mehr Achtsamkeit

Wir wünschen euch allen eine zauberhafte Reise
Schöne Festtage und ein gutes neues Jahr
im Humanistenkreise